

Die Ambulante Intensive Begleitung (AIB) – ein Angebot (nicht nur) für jugendhilmefemde Jugendliche¹

Willy Klawe, Thomas Möbius

1. Die Ausgangslage

Vor dem Hintergrund einer bundesweit geführten Diskussion um Handlungsalternativen für die sozialpädagogische Praxis mit Jugendlichen in „besonderen Problemlagen“ (vgl. Hansbauer 1996, Hoops/Permien 2003) wurde das Hamburger Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (*isp*) vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) beauftragt, einen niederländischen Ansatz der Sozialarbeit in das deutsche Jugendhilfesystem zu übertragen und zu erproben. Der daraus für die deutsche Jugendhilfe entstandene Ansatz wird seither als Ambulante Intensive Begleitung (AIB) bezeichnet (vgl. Möbius/Klawe 2003) und aktuell nicht nur in vier der fünf an der Erprobungsphase beteiligten Kommunen, sondern auch in anderen Städten wie Hamburg, Esslingen und Augsburg weiter praktiziert. AIB wurde ursprünglich als ein Angebot konzipiert, dass von einem Team von drei bis vier Mitarbeiter/innen in einem bestimmten Quartier/Stadtbereich oder auch Landkreis angeboten wird. Inzwischen haben sich in der Praxis unterschiedliche Einsatzkontexte für AIB entwickelt, je nach Anfragevolumen und Trägerkonstellationen. AIB hat sich dabei als eine flexibel einsetzbare Methode erwiesen, deren (institutionelle) Wirksamkeit jedoch mit dem Umfang des Einsatzes steigt.

Die Jugendhilfe hatte bis weit in die Neunzigerjahre hinein in Folge der Fachdebatte um geeignete Konzepte eine Angebotspalette entwickelt, die dadurch geprägt war, dass sie in dem „System Jugendhilfe“ verblieb und damit wenig auf die möglichen Ressourcen auch jenseits des professionellen Unterstützungssystems als Bestandteil des Hilfeplanung und –gestaltung baute. Die Frage nach der Gestaltung von dauerhaften stabilen Lebenssituationen von Jugendlichen „auf der Straße“ konnte dadurch nicht befriedigend beantwortet werden. Entsprechend schwierig gestalteten sich auch die Lebensverläufe nach Beendigung der Kriseninterventionen. Für die Jugendlichen hatte sich zumeist nichts an ihrem sozialen Umfeld geändert. Die nächste Krise – und Intervention seitens der Jugendhilfe – war absehbar. Die von der Jugendhilfe selbst so vehement abgelehnte Entwicklung von „Jugendhilmefekarrieren“ (Permien/Zink 1998) wurde durch dieses Vorgehen eher befördert denn unterbrochen oder gar verhindert. Die Ambulante Intensive Begleitung bietet an dieser Stelle ein Interventionskonzept gekoppelt mit einem methodischen Vorgehen, das aus der „Sackgasse Jugendhilfe“ herausführen könnte: Vom ersten Kontakt mit dem Jugendlichen an lenkt AIB im Rahmen einer zeitlich befristeten Intervention den Blick auf die Netzwerke und Ressourcen jenseits der Jugendhilfe und setzt sich zum Ziel, stabile Beziehungen in dem sozialen Umfeld der Jugendlichen zu aktivieren.

¹ Erschienen in: EREV (Hrsg.): Jugendliche am Rand – Grundlagen und Projekte, EREV-Schriftenreihe 3/2005, Hannover, S. 12 - 19

2. Die zentralen Elemente des AIB-Ansatzes

Die theoretischen Vorgaben wie auch das methodische Vorgehen der Ambulanten Intensiven Begleitung lassen sich kurz beschreiben. AIB ist ein Ansatz, in dem Elemente der Netzwerkarbeit und des Empowerments, der Gemeinwesenarbeit, der ambulanten Betreuung wie auch Ansätze systemisch orientierter Sozialarbeit und flexibler Hilfestellung einfließen. Das Konzept basiert dabei vor allem auf der Entwicklung und der Wirkung von sozialen Netzwerken: Das von den AIB-Mitarbeiter/innen initiierte institutionelle Netzwerk und das individuelle Netzwerk der Jugendlichen werden zu einem Gesamtnetzwerk miteinander verwoben, das wiederum die notwendigen Unterstützungsleistungen im Einzelfall übernimmt. Das Innovative von AIB liegt in der Zusammenstellung der benutzten Instrumente, ihrer konsequente Zentrierung auf ein Ziel und ihrer zeitlichen Befristung. Die Grundannahmen der Ambulanten Intensiven Begleitung (AIB) lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Jugendliche mit auffälligem Verhalten haben häufig ihr ursprüngliches soziales Umfeld zum Teil oder vollständig verlassen. Das Fehlen des integrierenden und stabilisierenden Umfeldes kann auslösend für auffälliges Verhalten sein bzw. dieses verstärken.
- Grundlage für ein stabiles soziales Umfeld sind unterstützende Kontakte. Die (Re-)Integration der Jugendlichen in ein Netzwerk positiver Kontakte hilft, auffälliges Verhalten zu verhindern.

Die Arbeit der AIB-Mitarbeiter/innen mit den Jugendlichen unterteilt sich in drei Phasen. In der *Kontaktphase* werden die Jugendlichen motiviert, das Angebot des AIB-Teams anzunehmen. Die Ressourcen und Problemfelder des Jugendlichen werden detailliert beschrieben und die drängenden und unmittelbaren Probleme des Jugendlichen (z.B. Wohnraum, Lebensunterhalt, Schuldenregulierung) angegangen. In dieser ca. vierzehntägigen Phase werden gemeinsam mit dem Jugendlichen die ersten Unterstützungspartner identifiziert, die für das individuelle Netzwerk eine tragende Rolle spielen sollen. In der sich anschließenden ca. zwölfwöchigen *Intensivphase* unterstützen die AIB-Mitarbeiter/innen die Jugendlichen beim Aufbau eines stabilen sozialen Umfeldes. Hierfür nehmen sie zusammen mit den Jugendlichen Kontakt zu den potentiellen Netzwerkpartnern auf und klären die Art und den Umfang der Unterstützung.

Zentrale Aufgabenstellungen der AIB

lösungsorientiertes Vorgehen	netzwerkorientiertes Vorgehen
Aktuelle Situation in den verschiedenen Lebensbereichen (Familie, Ausbildung, Freizeit etc.) klären	Erkundung des sozialen Umfeldes (aktuelle und frühere Kontakte), Bewertung der Kontakte
Veränderungswünsche benennen und Kompetenzen erfassen	„Abbildung“ des Netzwerkes
Realistische Ziele vereinbaren (Vertrag)	Analyse des Netzwerkes und fachliche Einschätzung zu: Strukturen, Funktionen, Interaktionen

Passende Lösungen für die Zielerreichung gemeinsam erarbeiten und reflektieren	Netzwerkpartner aktivieren (evtl. neue NW-Partner finden)
Institutionelles Netzwerk für Lösungen nutzen	Unterstützungsaufgaben der NW-Partner absprechen und vereinbaren
	Jgdl. in das Netzwerk „entlassen“

In einer *Kontrollphase* nehmen die Mitarbeiter/innen in bestimmten Zeitabständen wieder Kontakt zu dem Jugendlichen auf und prüfen in Gesprächen, inwieweit das soziale Netzwerk des Jugendlichen trägt und geben kleine Hilfestellungen im Hinblick auf ergänzende Unterstützungspartner. Gegebenenfalls kann eine zweite Intensivphase vorgeschlagen werden.

3. Qualitative Essentials von AIB

Im Laufe der Erprobungsphase zwischen 1999 und 2002 haben sich in den beteiligten AIB-Projektstandorten verbindliche gemeinsame Vorgehensweisen – sog. AIB-Essentials - entwickelt, die den methodischen Handlungsrahmen für AIB abstecken. Dieser Rahmen beschreibt die Grenzen und Variationsmöglichkeiten innerhalb derer sich AIB realisieren lässt. Im Folgenden werden einige zentrale Essentials kurz vorgestellt:

Die Ziele von AIB

AIB verfolgt das Ziel, Jugendliche in ihrem sozialen Umfeld ohne weitere unterstützende Jugendhilfemaßnahmen zu stabilisieren und (weiteres) auffälliges Verhalten zu vermeiden. Die Ziele von AIB werden von den Jugendlichen zusammen mit den AIB-Mitarbeiter/innen ausgehandelt. Im Mittelpunkt der Zielformulierung stehen die Lebenswelten der Jugendlichen und die in diesem Kontext realisierbaren Schritte.

Das Phasenmodell

AIB verläuft in drei Phasen: Kontakt-, Intensiv- und Kontrollphase. Kontakt- und Intensivphase sind auf insgesamt ca. drei Monate zeitlich befristet und zeichnen sich durch intensive Kooperation mit dem Jugendlichen und seinem sozialen Umfeld aus. Der Übergang von der Kontakt- zur Intensivphase wird durch einen Vertrag zwischen den Jugendlichen und den AIB-Mitarbeiter/innen markiert. Die Kontakte in der Kontrollphase finden nach zwei, sechs und zwölf Monate nach Beendigung der Intensivphase statt.

Die Stabilisierung der Jugendlichen

Im Mittelpunkt von AIB steht das Bemühen um eine individuelle wie auch soziale Stabilisierung der Jugendlichen. Die Stabilisierung wird auf zwei Ebenen verfolgt:

1. *Die Netzwerkarbeit:* Die AIB-Mitarbeiter/innen bauen während der Begleitung mit jedem Jugendlichen ein Netzwerk individueller und (semi-)professioneller Helfer/innen auf. Diese erklären sich bereit, den Jugendlichen über den dreimonatigen Begleitungszeitraum hinaus zu unterstützen.

2. *Die Lösungssuche:* Die AIB-Mitarbeiter/innen unterstützen die Jugendlichen bei der Lösung sozialer Konflikte im sozialen Umfeld und planen zusammen mit ihnen die Veränderung der Lebenslagen. Die dafür notwendigen Lösungsschritte werden mit den Jugendlichen individuell erarbeitet.

Beide Aktionsebenen sollen im Verlauf der AIB zu einer Sicherung der existenziellen Lebensbedingungen führen. Das individuelle Netzwerk übernimmt im Anschluss an AIB die Funktion, diese Lebensbedingungen zu unterstützen.

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung

Im Unterschied zu anderen Ansätzen in den Hilfen zur Erziehung verzichtet AIB bewusst auf eine Anamnese und Aufarbeitung zurückliegender biografischer Erfahrungen. Im Fokus des Ansatzes stehen stattdessen die lösungsorientierte Bewältigung gegenwärtiger Herausforderungen des Alltags und die gemeinsame Entwicklung zukunftsfähiger Perspektiven. Dies ermöglicht gerade Jugendlichen mit langer Jugendhilfekarriere gewohnte Rollen und Muster im Umgang mit der eigenen Biografie und dem professionellen Hilfesystem zu verlassen und neue Strategien zu erproben

Unterstützungsressourcen erkennen und nutzen

AIB setzt nicht auf Persönlichkeitsveränderungen, was im Rahmen dieses kurzzeitigen Ansatzes auch unrealistisch ist. Stattdessen werden die Jugendlichen in die Lage versetzt, Unterstützungsressourcen in ihrem eigenen Umfeld zu erkennen und bei Bedarf auch in Zukunft zu nutzen. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit künftigen (oder alten) Netzwerkpartnern, bei der lösungsorientierten Bearbeitung aktueller Alltagsprobleme und im intensiven Kontakt mit den Mitarbeiter/innen des AIB-Teams finden freilich nicht intendierte Lernprozesse statt, die nach unseren Erfahrungen das Selbstbild und die Handlungskompetenz entscheidend verändern. Dieser Eindruck wird durch die vom Deutschen Jugendinstitut zur Implementierung von AIB durchgeführte Evaluationsstudie bestätigt: „Manche Aufgaben erledigten sich mit der Zeit von selbst – entweder, weil die Jugendlichen diese Aufgaben inzwischen selber übernehmen konnten, oder weil ihre Lebenssituation sich (z.B. durch Abbruch einer Maßnahme) so veränderte, dass die Aufgabe des informellen VIPs² (z.B. Weckdienst) auch wegfiel. Trotzdem war der weitere Kontakt mit den in AIB gewonnenen VIPs den Jugendlichen oft sehr wichtig, gerade, wenn es sich um Familienmitglieder, langjährige Freunde oder Partner/innen handelte. Denn diese ehemaligen VIPs tragen insgesamt zur sozialen Integration und zum Wohlbefinden der Jugendlichen bei.“ (Hoops/ Permien 2003:100)

Die Arbeit mit dem institutionellen Netzwerk

Die AIB-Mitarbeiter/innen arbeitet mit einem Netzwerk professioneller Helfer aus den für den Jugendlichen wichtigen Institutionen (Ausbildung, Beruf, Wohnen, Justiz, Beratungsstellen, Freizeiteinrichtungen etc.) zusammen. Gemeinsam versuchen sie, in möglichst kurzer Zeit für die einzelnen Probleme der Jugendlichen „passende“ Lösungen zu entwickeln und diese umzusetzen.

Die Intensität des Vorgehens

AIB ist eine (zeit)intensive Arbeitsform bei einer zeitlichen Befristung. Die Intensität wird realisiert durch:

² Mit VIPs (very important persons) werden bei AIB die Netzwerkpartner bezeichnet, die eine herausragende Rolle in dem Unterstützungssystem der Jugendlichen einnehmen.

- Den hohen Zeitaufwand für die Jugendlichen und ihr soziales Umfeld.
- Das möglichst tägliche Aufsuchen der Jugendlichen und der Netzwerkpartner in ihrem Umfeld.
- Die zeitnahe Dokumentation der Fallarbeit und der Netzwerkaktivitäten. Hierfür wurde zu Beginn der Praxisphase ein EDV-Programm entwickelt, mit dessen Hilfe die einzelnen Netzwerkpartner und die gesetzten Ziele, sowie die notwendigen Schritte und Aktivitäten detailliert dokumentiert werden konnten.

4. Ergebnisse und Erfolge des implementierten Ansatzes

Die AIB-Evaluationsstudie des Deutschen Jugendinstitutes betont, dass bei „...der Mehrzahl der Jugendlichen eine überschaubare zeitliche Begrenzung bei intensiver Begleitung aus verschiedenen Gründen sinnvoll (erscheint):

- Ein Teil der Zielgruppe möchte sich nicht (erneut) auf eine längerfristige pädagogische Beziehung bzw. Maßnahme einlassen, sondern die jungen Menschen wünschen vor allem schnelle und konkrete Hilfe zur Bewältigung ihrer krisenhaften Lebenssituation.
- Positiv wird von einem Teil der Jugendlichen auch gesehen, dass die Zeitbegrenzung sie (aber auch die AIB-Fachkräfte) zwingt, nichts auf „die lange Bank“ zu schieben bzw. ihnen ermöglicht, selbst aktiv und dadurch auch selbständig und selbstbewusster zu werden,
- Belastende Krisensituationen können mit Hilfe von AIB schneller bewältigt werden als mit anderen Maßnahmen. Die Intensität der Begleitung kommt dabei vielen Jugendlichen sehr entgegen, weil sie ihnen ermöglicht – und sie motiviert –, die oft voneinander abhängigen Ziele (z.B. Wohnung und Existenzsicherung) parallel und dadurch ohne große Verzögerungen anzugehen, so dass die Jugendlichen ihre Krise schnell überwinden, sich schnell verselbständigen können.“ (Hoops/ Permien 2003: 66f)

Darüber hinaus bescheinigt die Studie dem Vorgehen hohe Bedeutung für das Empowerment der Jugendlichen: „Das von AIB angestrebte Empowerment von AIB-NutzerInnen gelang, auch auf lange Sicht, vor allem bei den Jugendlichen, für die die akzeptierende Haltung und das aktive und kompetente Angehen von Problemen seitens der AIB-Fachkräfte Modellfunktion für ihr eigenes Handeln hatte und die lernten, ihre eigenen Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Schon deshalb ist u.E. einer defizitorientierten Sichtweise die mit dem Empowerment-Konzept verbundene Ressourcenorientierung eindeutig vorzuziehen und viele der zum Teil erstaunlichen Erfolge von AIB scheinen darauf zu beruhen.“ (Hoops/Permien 2003:193) Als zentrale Ergebnisse einer nunmehr sechsjährigen AIB-Praxis können folgende Ergebnisse zusammengefasst werden:

- Die AIB-Phasen werden als Strukturierungshilfe und Orientierungsmöglichkeit für alle Beteiligten verstanden. Die in der Kontaktphase vereinbarten Entwicklungsschritte und Problemlösungen werden als Ziele gesehen, die im Verlauf der Phasen durchaus präzisiert und gegebenenfalls modifiziert werden können und müssen.
- Die AIB-Phasenstruktur liefert den Jugendlichen und ihren AIB-Begleiter/innen somit einen zeitlichen Bezugsrahmen und organisatorischen Leitfaden, der durch seine Klarheit und Übersichtlichkeit zudem motivations- und

vertrauensfördernd wirkt. Anfang und Ende der Begleitung sind klar definiert, der Übergang zwischen den Phasen hat einen formalen Charakter und macht dadurch Unterschiede und Veränderungen für beide Seiten deutlich.

- Die AIB-Phasenstruktur fördert durch ihre vorgegebenen Zäsuren genaue und realistische Zieldefinitionen, regelmäßige Erfolgskontrollen und Auswertungen der erreichten Fortschritte, da die Zeitlimitierung ein „Vorgehen in kleinen, genau definierten Schritten“ notwendig macht.
- In AIB wird der in anderen ambulanten Betreuungsformen vorhandene Beziehungsaspekt zwischen Jugendlichen und ihren Betreuer/innen auf das für eine erfolgreiche, ergebnisorientierte und befristete Zusammenarbeit notwendige und unverzichtbare Maß reduziert. Grundlage für die gemeinsame Arbeit zwischen Jugendlichen und Begleiter/innen ist also das Veränderungsziel der Klient/innen, weniger der Beziehungsaufbau. Ein Phasenmodell ist vor solch einem Arbeitsvertrag eher zu verwirklichen als in einer über Beziehungen definierten Form Sozialer Arbeit.
- AIB liefert durch die Einführung von zeitlich befristeten Phasen auch einen konkreten Beitrag zur Qualitätssicherung und -verbesserung in der Sozialarbeit. Die Phasen bilden den Rahmen, innerhalb dessen bestimmte Handlungsabläufe vollzogen werden sollen. Geschieht das nicht, so kann z.B. eine Verzögerung von abzuarbeitenden Zielen auf Qualitätsmängel in der Interaktion zwischen AIB-Mitarbeiter/in und Jugendlichen hinweisen. Die Phasen sind somit auch ein Instrument der Qualitätssicherung, durch das eine konzeptgetreue Umsetzung von AIB gewährleistet werden soll. Sie dienen darüber hinaus als Strukturierungshilfen für selbstevaluative Prozesse, mit deren Hilfe das eigene professionelle Handeln in AIB geprüft werden kann.

5. AIB in der aktuellen Jugendhilfelandchaft

Mit AIB ist ein Ansatz in die Soziale Arbeit eingeführt worden, der sich Problemen, die im Kontext der Fortschreibung der Hilfen zur Erziehung - und hier besonders der Angebote an Jugendliche in besonderen Problemlagen – auftreten, in mehrfacher Hinsicht stellt:

- AIB kann als Impulsgeber für die Gestaltung der gesamten kommunalen Jugendhilfe fungieren. Das zentrale Anliegen des AIB-Ansatzes ist es, Ressourcen- und Netzwerkorientierung wie auch eine zeitlich Befristung des Angebote als Instrumente der Jugendhilfe einzusetzen, Diese Orientierungsvorgaben bestimmen auch die aktuellen Jugendhilfediskussion in weiten Teilen des Landes. Sie finden sich in jedem sozialräumlichen Konzept wieder, wenn es darum geht, Wege der zukünftigen Hilfestellung zu skizzieren. AIB hat demnach das Potenzial als ambulante Einzelfallhilfe in einem Sozialraumkonzept eingebunden zu werden und zumindest einen Teil der bisher praktizierten, im Hinblick auf sozialräumliches Handeln und Planen aber nicht mehr effektiven ambulanten Betreuungskonzepte zu ersetzen.
- Mit AIB können in der Praxis mehrere Fragestellungen verfolgt werden. AIB war ursprünglich ein Ansatz, der unabhängig von Zielgruppenzugehörigkeit dann zum Zuge kam, wenn – unabhängig von der Problemlage - ein ressourcen- und netzwerkorientiertes Vorgehen von Seiten der professionellen Helfer/innen als erfolgsversprechend eingeschätzt wurde. Inzwischen hat sich AIB aber auch als praktikables und effektives Clearing-Konzept erwiesen. Die ASDs als die zuweisenden Stellen stehen immer wieder vor dem Problem, im Einzelfall nicht

zu wissen, welche Maßnahme für Jugendliche die „Richtige“ ist – und dies gerade bei Jugendlichen, die schon mehrere Maßnahmen durchlaufen haben und nie „angebissen“ haben. Ein intensiver Klärungsprozess, der auch schon vor Ablauf der drei Monate beendet sein kann, kann hier letztendlich zu dem gewünschten Ziel führen. AIB-Mitarbeiter/innen übernehmen in diesen Clearingsituationen originäre ASD-Aufgaben, die von den dortigen Mitarbeiter/innen vor dem Hintergrund sich stetig verknappender Ressourcen so nicht mehr erfüllt werden (können).

- AIB kann auch als „Transferangebot“ von der Jugendhilfe in ein soziales Umfeld jenseits der Institution genutzt werden. Jugendliche verbleiben u. E. häufig länger als notwendig in stationären Unterbringungen, weil ein Leben in Anschluss an den Heimaufenthalt nicht gestaltet wird und gangbare Alternativen zur stationären Unterbringung fehlen. Mit Hilfe von AIB können gerade auch junge Jugendliche aus stationären Einrichtungen frühzeitig in dem Prozess der möglichen (Re-)Integration in ein familiäres oder auch anders gestaltetes soziales Umfeld unterstützt werden.

Die Erfahrungen aus der AIB-Projektphase haben gezeigt, dass der Ansatz nicht nur ein neuer erfolgsversprechender Methodenmix in der Sozialen Arbeit ist, sondern auch Resultat eines paradigmatischen Haltungswechsels. AIB beschreibt dabei den Weg von der Beziehungsarbeit hin zur Arbeitsbeziehung, wie es von Hoops/Permien 2003 im Kontext der Evaluation des Konzeptes formuliert worden ist. Ein solcher Haltungswechsel aus einem langjährigen und tradierten professionellen Vorgehen heraus muss begriffen und eingeübt werden, soll er denn zu den erhofften Erfolgen führen. Eine praxisqualifizierende und –begleitende Fortbildung erscheint daher der geeignete Weg, AIB in das Handlungsrepertoire zu übernehmen. Bei einer Adaptation des Ansatzes ohne fachliche Begleitung hingegen besteht die große Gefahr, doch wieder in alte Handlungsmuster der Beziehungsarbeit zu geraten und das AIB-Anliegen nicht einlösen zu können.

Literatur:

Hansbauer, Peter 1996: Zusammenfassung, S.11-14, in: Institut für soziale Arbeit (Hg): Lebensort Straße – Kinder und Jugendliche in besonderen Problemlagen. Münster

Hoops, Sabrina u. Hanna Permien, 2003: Evaluation des Pilotprojektes Ambulante Intensive Begleitung (AIB), DJI. München

Möbius, Thomas u. Willy Klawe, (Hrsg.) 2003: AIB – Ambulante Intensive Begleitung – Handbuch für eine innovative Praxis in der Jugendhilfe, Weinheim und Basel

Permien, Hanna und Gabriela Zink, 1998: Endstation Straße? Straßenkarrieren aus der Sicht von Jugendlichen, DJI. München

Kontakt: klawe.isp@rauheshaus.de, moebius@rauheshaus.de

Hinweis: Das Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (isp) bietet individuelle und/oder trägerbezogene Fortbildungen und Praxisberatung zur Arbeitsweise,

Implementierung und Umsetzung Ambulanter Intensiver Begleitung in verschiedenen Arbeitsfeldern an. **Kontakt:** *isp*, Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg